

Bernsteinkette als Zahnungshilfe sinnvoll?

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, *Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.*

Die Bernsteinkette¹ erfreut sich zunehmender Beliebtheit und wird bereits von einem Großteil der naturheilkundlich orientierten Bevölkerung als gutes, sanftes Hilfsmittel angesehen, um Zahnungsbeschwerden der Säuglinge zu lindern. Ihr Tragen mildert vielfach die Symptome der sog. *Dentitio difficilis*, der erschwerten Zahnung, wenn die Kinder quengelig sind und extrem unausgeglichen, wenn man ihnen nichts recht machen kann, wenn sie – besonders des Nachts – starke Schmerzen verspüren und „senkrecht im Bett stehen“ oder mit Fieber und Infekten reagieren, kurz – wenn die Zahnung langsam und sehr beschwerlich ist und die ganze Familie auf Trab hält. Mittlerweile legen schon viele Mütter ihren Sprößlingen eine solche Kette im Vorfeld der Zahnung an, und zwar dauerhaft, ohne akute Indikation sozusagen, rein prophylaktisch, nur aus der Angst heraus, damit die Zeit der Zahnungsperiode ja nicht zu anstrengend wird, weder für das Kind noch für die Eltern.

Viele der Naturheilkunde aufgeschlossenen Ärzte, Heilpraktiker und Hebammen empfehlen eine Bernsteinkette für die Zeit der ersten Zahnung, allerdings pauschal, ohne sich ernsthaft Gedanken darüber zu machen, ob diese auch wirklich zu den Beschwerden des zahnenden Kindes paßt und damit unbedenklich ist. Zugegeben, man gibt dem Kind keine Medikamente mit irgendwelchen Nebenwirkungen. Doch das Feinstoffliche wird dabei leicht übersehen. Die gute Wirkung des Bernsteins beruht ja auch auf Schwingungen, also rein physikalisch auf feinstoffliche, energetische Weise, ähnlich wie die Homöopathie, und müßte demnach – wenn man homöopathisch zu denken gelernt hat – nach bestimmten Kriterien und ganz individuell „verordnet“ werden, denn nicht jeder braucht derartige Schwingungen. Somit drängt sich berechtigterweise die Frage auf, ob diese Schwingungen wirklich so harmlos und unbedenklich sind, wie man sich dies bislang vorstellt, ganz besonders dann, wenn sie dauerhaft empfangen, eigentlich aber nicht vom Organismus als Heilimpuls gebraucht werden.

Lassen Sie uns dieses Thema anhand von zwei kleinen Fallbeispielen kurz skizzieren, welche aus meiner homöopathischen Praxis stammen bzw. welche mir von jungen, sehr aufmerksamen und gut beobachtenden Müttern „rein zufällig“ berichtet wurden und für sich sprechen.

Der erste Fall handelt von einem kleinen Mädchen namens Elisa, drittes Kind einer jungen Familie, welche all ihre Kinder nicht impfen ließ und ihnen zu keinem Zeitpunkt immunsuppressive Medikamente gab, weder Antibiotika noch fiebersenkende Zäpfchen. Die ganze Familie war homöopathisch antimiasmatisch gut vorbehandelt, d. h. Elisas beide älteren Geschwister sowie ihre Eltern hatten bereits eine chronische Simile-Therapie erfahren, die als abgeschlossen gelten konnte, mit Ausnahme des Mädchens selber. Denn jenem ging es von Beginn

¹ Bernstein: fossiles Harz von Nadelhölzern der Tertiärzeit, insbesondere bestimmter Kiefernarten; wird wegen seiner schönen Gelbfärbung vielfach als Schmuck verwendet.

seines Lebens an ausgesprochen gut, es gab kaum behandlungsbedürftige Symptome, so daß seine Eltern keinen Grund sahen, es einer chronischen Behandlung zu unterziehen. Elisas guter Gesundheitszustand war hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß alle Miasmen – sowohl bei ihrer Mutter als auch bei ihrem Vater – schon längere Zeit vor ihrer Zeugung eliminiert waren, diese somit nicht mehr als miasmatische Prädisposition weitergegeben werden konnten, wie dies bei ihren beiden älteren Geschwistern noch der Fall gewesen war. Darüber hinaus ist die Schwangerschaft mit Elisa homöopathisch begleitet worden, so daß ihr gesamter Verlauf samt Geburt und Stillzeit biologisch vollkommen unauffällig waren.

Die Mutter dieses Mädchens berichtete mir nun folgende Geschichte in der berechtigten Annahme, diese würde mich interessieren. Welche ich nun auch gerne weitergebe, denn immer wieder werde ich danach gefragt, was ich von einer Bernsteinkette halte: Ihre Tochter Elisa, 22 Monate alt und kerngesund, habe bis vor etwa sieben Wochen durchgehend eine Bernsteinkette getragen, nahezu 1½ Jahre lang, bis diese um die Weihnachtszeit „kaputt gegangen“ sei. Unmittelbar zwei Tage danach habe das Mädchen „unerklärlicherweise“ drei Tage lang sehr hohes Fieber bekommen, „grundlos, ohne weitere Symptome“. Und dann sei es für ganze drei Wochen „unausstehlich gewesen“. „Elisa war nicht zu genießen. Doch mit einem Mal hat sie einen unglaublichen Entwicklungsschub gemacht. Sie ist nun regelrecht wesenverändert, sehr zum Positiven hin! Sie ist freundlich, aufgeschlossen und aufgeweckt wie nie zuvor!“

Elisas Mutter, die vor Jahren damit begonnen hatte, sich mit den Gesetzmäßigkeiten der Homöopathie vertraut zu machen, beurteilte dieses Phänomen sehr treffsicher: „Die Bernsteinkette hat wohl ihre natürliche Entwicklung unterdrückt, oder?“ Wie überzeugt sie mittlerweile von ihren eigenen Rückschlüssen war, geht aus der nachfolgenden Bestätigung hervor: „Elisa muß wohl unbewußt mit aller Kraft an der Kette gezogen haben, um sich von deren ‚Unterjochung‘ zu befreien, denn einen Tag zuvor war diese noch komplett intakt.“

Die Idee dieser Geschichte? – *Eine Bernsteinkette hat auf jeden Fall eine Wirkung und kann einem – ganz besonders als Langzeitwirkung – Symptome bescheren, welche in Unterdrückungen resultieren, zumindest bei sehr langem Tragen.* Deshalb sollte man sich bewußt sein, daß das Anlegen einer Bernsteinkette in etwa dem Verabreichen eines homöopathischen Akutmittels gleichkommt. Somit wäre diese nur kurz in der akuten Zahnungsphase anzulegen, wenn wirklich Beschwerden vorhanden sind, ähnlich einer akuten Behandlung mittels Chamomilla D12, Calcium carbonicum D12, Calcium phosphoricum D12, Silicea D12 etc. In der Weise dürfte das Tragen einer Bernsteinkette vollkommen unbedenklich sein. Man kann ja jederzeit damit aufhören, wenn sich das Kind zum Negativen hin verändert, die Kette also nicht wirklich hilft. Aber keinesfalls sollte man eine Bernsteinkette ohne bestehende Symptomatik und ohne Grund dauerhaft tragen! Also nicht „vorsorglich“, ohne sich irgendwelche Gedanken zu machen, denn diese hat in jedem Fall eine medizinische Wirkung und kann zu unliebsamen Arzneimittelprüfungssymptomen¹ führen, wenn sie nicht paßt!

¹ Arzneimittelprüfungssymptome (kurz: Prüfungssymptome): Im Verlaufe einer homöopathischen Behandlung neu zum Vorschein kommende, in der Arznei liegende und nicht zuvor in der Krankheit vorhanden gewesene Symptome und Beschwerden. Diese sind i. d. R. passagerer Natur und eigentlich nicht zum Patienten gehörig, sondern werden diesem vom Arzneimittel, welches zu lange und/oder zu konzentriert eingenommen wurde, im

Diese Erfahrung habe ich einer anderen Familie mitgeteilt, die mich zu obiger Frage konsultierte, und ihr dazu geraten, ihrem Sohn probeweise die Bernsteinkette abzunehmen, welche jener bisher permanent getragen hatte, mit demselben Ergebnis: „Unser Kleiner ist viel lebendiger geworden; das begann mit dem Abnehmen der Bernsteinkette; seitdem ist er präsenter, was uns alle sehr freut“, so die erstaunte Mutter, die es zunächst kaum zu glauben vermochte. – Also auch in diesem Fall hat das langzeitige Tragen einer Bernsteinkette die biologisch normale Entwicklung negativ beeinflußt und behindert!

Mittlerweile habe ich derartige Beobachtungen immer wieder machen können. Erst neulich hat mir eine junge Mutter bestätigt, daß, nachdem sie etwa 6 Tage lang vergessen hatte, ihrem Kind die Bernsteinkette umzutun, prompt ein neuer Zahn kam!

Eine ähnliche Beobachtung, die hierher paßt, habe ich bei einem 13-jährigen Mädchen machen können, welches eine komplizierte Unterarmfraktur hatte, die operiert und mittels einer Metallschiene fixiert werden mußte. Seit diesem Eingriff hatte es nämlich erheblich an Gewicht zugenommen, wurde auffallend dicker, trotz normalem Essen und sonstigen unveränderten Gewohnheiten. Sein Gesicht war richtig „aufgedunsen“, wie mir die besorgte Mutter damals erzählte. Wir führten dies anfangs auf die Narkosebelastung zurück, doch die Schwellungen blieben unbeeindruckt – trotz gewissenhaft verabreichter Nux vomica-Gaben zur Arzneimittelbelastungsausleitung. Erst ein halbes Jahr später, nach der Herausnahme besagter Schiene, verschwand dieses Ödem „ganz von alleine“, komplett! Und das trotz erneuter Narkotisierung. „Nach diesem Eingriff ist das Gesicht unserer Tochter innerhalb von nur ein paar Tagen deutlich weniger aufgedunsen!“, so die erleichterte Mutter. – Auch bei der Tante des Mädchens waren analoge Phänomene zu verzeichnen, und zwar im Zusammenhang mit der Spirale zur Schwangerschaftsverhütung. „Gleich mit dem Einsetzen der Spirale hat sie damals so zugelegt!“, wußte deren Schwester zu berichten. Seither leide sie unter Wassereinlagerungen und Übergewicht.

Die Idee dieser Geschichten ist immer dieselbe: *negative Schwingungen aufgrund eines „eingepflanzten“ unverträglichen Metalls*, vergleichbar einer monatelangen homöopathischen Behandlung mit demselben Mittel in Urtinktur, wobei es quasi zu *Arzneimittelprüfungssymptomen* kommt.

Auszug aus dem Buch

„Sanfte Medizin – Die Heilkunst des Wassermannzeitalters“, Grätz, Joachim-F.

© Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz; www.tisani-verlag.de

Bücher für Ihre Gesundheit
www.TISANI-VERLAG.de



Sinne einer Arzneimittelprüfungsreaktion aufgeprägt. Sie können allerdings auch sehr lange bestehen bleiben, sofern das Arzneimittel dessen ungeachtet immer weiter eingenommen wurde!